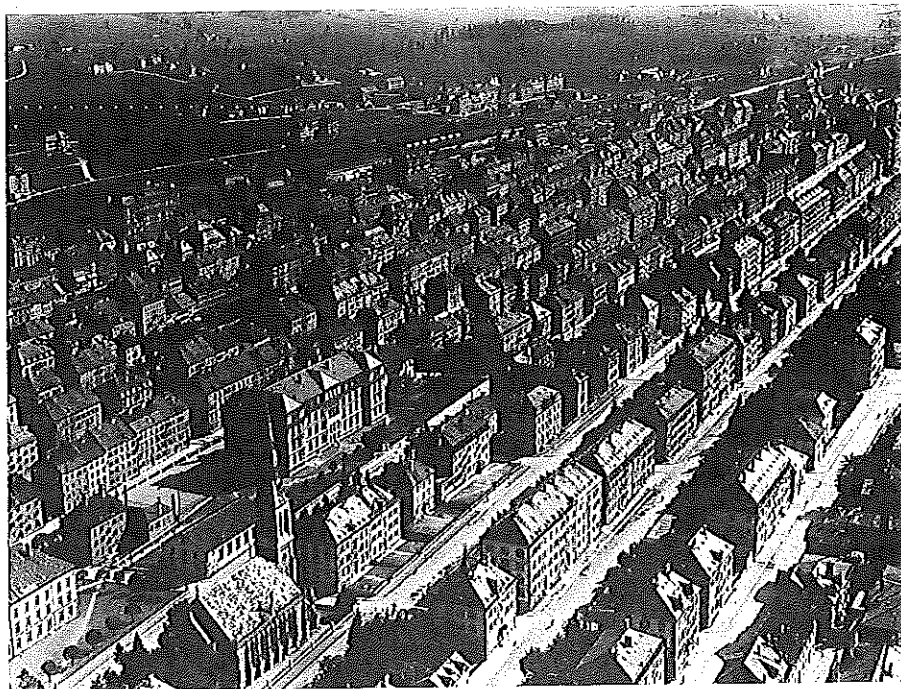




1 La Chaux-de-Fonds, Luftaufnahme von Walter Mittelholzer, um 1930 / Vue aérienne, de Walter Mittelholzer, vers 1930

JACQUES GUBLER

La Chaux-de-Fonds

Die Entwicklung der Stadt im 19. Jahrhundert

La Chaux-de-Fonds' moderne Geschichte beginnt mit dem Brand in der Nacht vom 4. auf den 5. Mai 1794. Im Einklang mit dem Lied, das das wiederaufgebaute Chalet als «plus beau qu'avant» besingt, gedenken lokale Überlieferung und Geschichte regelmässig dieser Katastrophe, die dadurch die symbolische Bedeutung einer Genesis erhält. Vorher, das heisst seit dem Ende des 17. Jahrhunderts, war in den Juratälern Schritt für Schritt die Uhrmacherei eingeführt worden; es war eine allmähliche Entwicklung, die der damals noch glänzenden Genfer Produktion kaum in die Quere kam: um 1750 beschäftigten die Manufakturen (in Le Locle und in La Chaux-de-Fonds) weniger als 500 Personen, 1792 jedoch bereits gegen 3500¹.

In der Geschichte des modernen Städtebaus gibt es zahlreiche Stadtbrände, nicht nur als Folge von kriegsrischen Ereignissen. Es müssen hier nicht die Fälle von Chicago, Boston

oder Glarus in Erinnerung gerufen werden, wenn man bedenkt, dass im 19. Jahrhundert allein auf Neuenburger Gebiet Grossbrände die folgenden Ortschaften betroffen haben: Le Locle (1833), Coffrane (1841), Les Brenets (1848), Buttens (1864), Tavers (1865). In La Chaux-de-Fonds bewirkt der Brand von 1794 die Einführung der städtischen Bauverwaltung, die als öffentliche Aufsicht der Strassen, der Baufluchten und der Bauhöhen verstanden wird. Die «Feuerpolizei» führt zur Baupolizei. Da eine Sozial- und politische Geschichte der Stadt fehlt, fällt es schwer, festzulegen, in welchem Masse der «Plan de la Nouvelle Chaux de fonds» die Macht der aristokratischen Zentralverwaltung unter der preussischen Hoheit (Neuenburg ist seit 1707 preussisches Fürstentum) verstärkt und/oder ob dieser Plan den liberalistischen, merkantilistischen und republikanischen Tendenzen entspricht, die sich im Jura gleichzeitig

mit der Französischen Revolution entwickeln. Die Überlieferung sieht später darin vor allem den republikanischen *Patriotismus* und im besonderen die Person Moïse Perret-Gentils am Werk, der mit seinen vielseitigen Eigenschaften als Graveur, Architekt, Grundeigentümer und Gründer der vaterländischen Gesellschaft den *Pater Patriae* La Chaux-de-Fonds' abgeben wird. Ihm schreibt man den Wiederaufbauplan zu, der aus den Beratungen zwischen den Vertretern des Staatsrates und den betroffenen Eigentümern, denen mit einer Kollekte beigestanden wurde, hervorgeht. Die getroffenen Massnahmen der Steuerbefreiung ermutigen die Privaten, sofort mit den Neubauten zu beginnen. Ferner erhält die Gemeinde als fürstliche Gabe die bedeutende Summe von 24 000 Francs.²

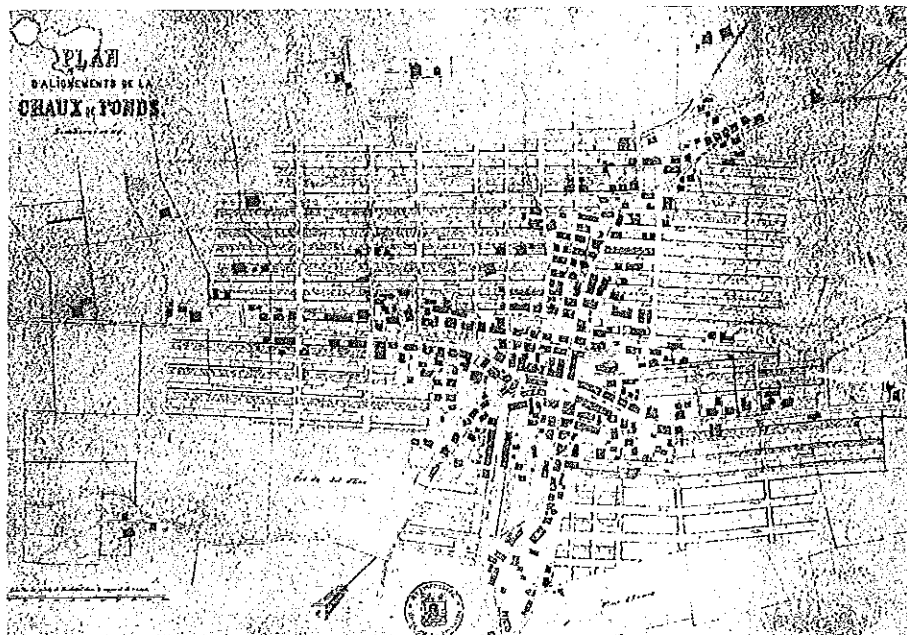
Der Wiederaufbauplan fordert drei einander ergänzende Vorkehrungen, die die grossen Linien der feudalen

Morphologie weiterführen, sie jedoch gänzlich rationalisieren. Die erste Massnahme sieht einen zentralen, dem Markt zugewandten Platz vor, den bald das Stadthaus dominieren wird; dessen Erscheinungsbild bringt die Macht der Gemeinde zum Ausdruck. Das nivellierte Gelände der neuen Place publique bekräftigt die Bedeutung des Hauptortes. Die zweite Massnahme betrifft das Strassenwesen. Obwohl einheitlich angelegt, bezeichnet der Platzraum den Ort, wo die interregionalen Strassenachsen zusammenlaufen. An die Stelle der kurvilinearen Strassen der mittelalterlichen Kreuzung tritt das Prinzip der Orthogonalität. Die Nord-Süd-Achse der Rue neuve de Neuchâtel (später Rue de la Combe, dann Rue de l'Hôtel de Ville) ist als eigentliches *Stadtkreuz* angelegt. Die dritte Massnahme bezieht sich auf den Feuerschutz. Sie besteht darin, die städtische Baumasse in isolierte längsgerichtete Tranchen aufzuteilen, die «massifs» genannt werden. Es ist gerade die Diskontinuität der «massifs», die das Strassenbild in La Chaux-de-Fonds prägt. Gesamthaft gesehen entsteht durch die Neugestaltung des Zentrums von La Chaux-de-Fonds eine zentripetale Ordnung der Stadt. Die Wohndichte ist hoch.

Vom Junod-Plan (1835) zu den Knab-Plänen (1856-1859)

«Am 10. Januar 1835 hielt der Staatsrat fest: der allgemeine Bebauungsplan für die zukünftige Überbauung des Ortes La Chaux-de-Fonds ist angenommen und wird für verbindlich erklärt. Die Bauherren werden sich in Zukunft an eine ständige Kommission wenden können.»³ Der Urheber diese Plans, der Inspektor für Brücken- und Strassenbau des Fürstentums Neuenburg, Charles-Henri Junod, studiert zur gleichen Zeit die Situation Le Locles nach dem Brand von 1833 und diejenige La Chaux-de-Fonds. In beiden Fällen schlägt er eigentliche *Erweiterungspläne* vor.

Die politischen und wirtschaftlichen Krisen im Primär- und Sekundärsektor, die sich in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts häufen, haben das bauliche Wachstum La Chaux-de-Fonds kaum gebremst. Das gemächliche Tempo der Jahre 1794 bis 1831 (Jahresdurchschnitt: vier Neubauten) beschleunigt sich in den 1830er Jahren



2 La Chaux-de-Fonds, Baulinienplan von Charles-Henri Junod, genehmigt 1830 und ergänzt 1841 / Plan général des alignements, sanctionné en 1830 et complété en 1841, étudié par Charles-Henri Junod



3 La Chaux-de-Fonds, Baulinienplan, ergänzt 1841 / Plan général des alignements, complété en 1841

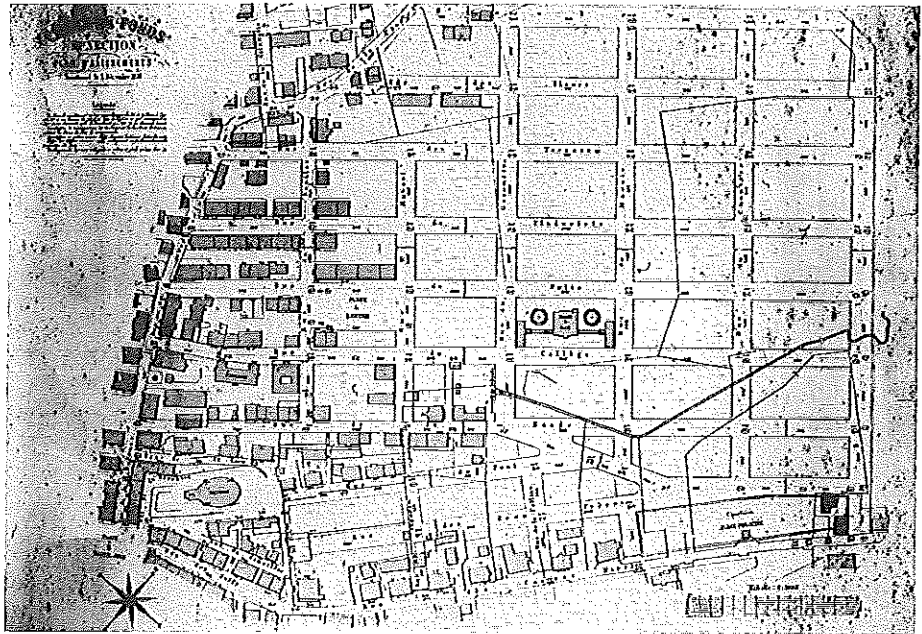
(Jahresdurchschnitt: 15 Häuser⁴. Junod greift mit seinem Plan genau in dem Moment ein, da die Vorkkehrungen für eine rationelle Neugestaltung nach dem Brand nur mehr mit Mühe die zentrifugale Entwicklung der Agglomeration kontrollieren; diese Agglomeration gleicht immer mehr einem Seestern, dessen Arme die alten Wege feudalen Ursprungs sind. Der Wille, neue Strassenzüge festzulegen, ist evident; noch auffälliger ist aber der Versuch, das potentielle wirtschaftliche

Wachstum zu kanalisieren. Die Uhrmacherei, zur lokalen «Monokultur» erhoben, macht es notwendig, die Zuwanderung, die Bildung grosser Unternehmen, die Arbeitsteilung und die Arbeitszuteilung zu fördern. Dem Republikanismus und dem Kapitalismus zugegen, betreibt die neue industrielle Bourgeoisie «der Berge» die Integration der «Bauern-Uhrmacher» und bedient sich dabei des technischen Apparates der aristokratischen Regierung.

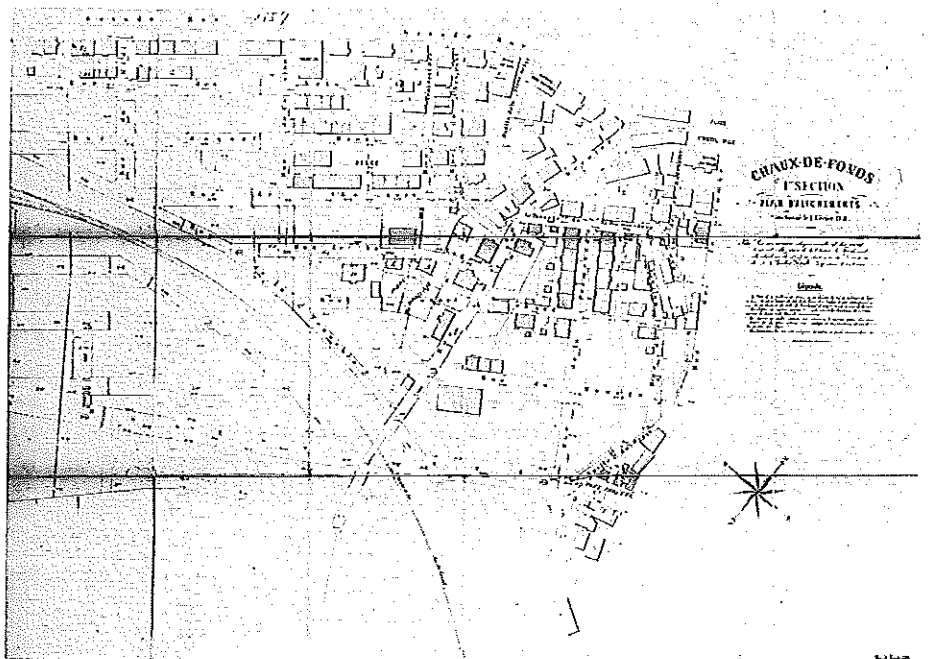
Im Versuch, die Arme des Seesterns

zu beschneiden, stösst der Junod-Plan von 1835 wie mit der Bewegung eines grossen Rechens ins Weideland vor. Es wird ein Raster angelegt, bei dem die längsgerichteten parallelen Strassenachsen dominieren. Es handelt sich dabei um kein Schachbrettmuster «à l'américaine», sondern eher um eine Art Fischnetz, in das sich die städtischen «massifs» eingliedern. Das Ganze ist bestimmt von der Verteilung durch das «Stadtkreuz». Innerhalb der vier städtischen Sektoren hat die Ordnung der entstehenden parallelen Strassen ihre eigene Autonomie. So bildet sich im Raster der Sektoren Süd-Ost und Süd-West (das entspricht dem IV. und dem I. Verwaltungssektor) eine Konvergenz zum Stadtkern hin, die im Massstab des Ganzen wichtiger ist als die Sorge um die orthogonale Ordnung. Im übrigen weisen der Sektor Nord-Ost «Près de la Ronde» (III. Verwaltungssektor) und der Sektor Nord-West, (II. Verwaltungssektor) längsgerichtete Raster mit spürbarer Abdringung auf.

Der Junod-Plan schlägt in seinem Radikalismus eher eine Strassen- und Enteignungsordnung als ein Parzellierungssystem vor. Die Massangaben erfolgen in Schuh (0,30 Meter), spielen jedoch mit dem polytechnischen Dezimalsystem zusammen: die Masse 30, 40, und 50 Fuss, beziehungsweise 9, 12 und 15 Meter werden bevorzugt und dienen der Hierarchisierung der Strassenbreiten. Folgt man den zahlreichen Achsen dieses Plans, dann scheint ein Beweggrund im Vordergrund gestanden zu haben: die rationelle Kontrolle der baulichen Ausdehnung unter Verstärkung der Stadtmitte. Der Agglomerationskern wächst in der Art einer Zellteilung: Für die 1836 aufgrund von Unterschriften der Einwohner gebaute Place Neuve gewährte der Souverän eine Summe von 500 Francs.⁵ Die Place de l'Hôtel de Ville im Norden in einem eigentlichen «Parallelsystem» verdoppelnd, zeugt die Place Neuve nicht bloss von der regionalen Bedeutung des Marktes, sondern verweist hauptsächlich auf den gestiegenen politischen und wirtschaftlichen Stellenwert La Chaux-de-Fonds' innerhalb des Neuenburger Fürstentums. Die Place Neuve bestärkt das Entstehen der Republik. «Die herrschende Klasse des Unterlandes, wenig geneigt, mit der reich gewordenen Bourgeoisie von La Chaux-de-Fonds und von Le Locle auf



4 La Chaux-de-Fonds, Baulinienplan von Sektor III von Charles Knab, genehmigt am 1. Februar 1859 / Plan des alignements de la IIIe section urbaine de Charles Knab, sanctionné le 1er février 1859



5 La Chaux-de-Fonds, Baulinienplan von Sektor I, ausgearbeitet 1854–59 von Charles Knab / Plan des alignements de la 1ère section, étudié 1854–59 sous la direction de Charles Knab.

gleichem Fusse zu leben, sah den Aufschwung der Neuenburger Berge nicht ohne Misstrauen. (...) Ohne die Uhrmacherei wären die Bergler ruhig und dem König und seinen rechtschaffenen Verwaltern ergeben geblieben. Die Industrie liess sie kritisch werden. Sie kamen soweit, sich den Privilegierten von Adel und Kirche ebenbürtig zu fühlen. Die Uhr übte eine emanzipatorische Funktion aus.»⁶

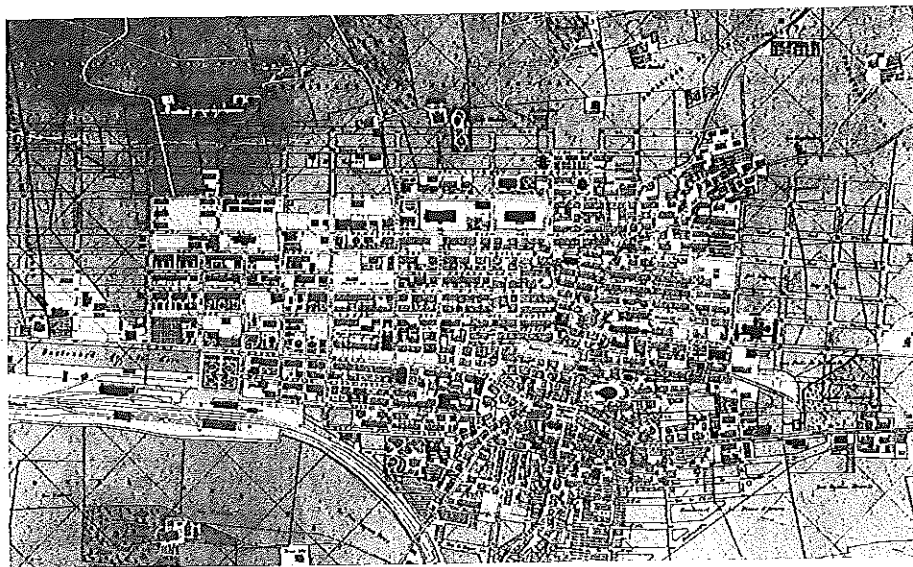
Am Ende des Jahres 1856 genehmigt die Verwaltung des neuen Kantons

Neuenburg die ersten Blätter eines vollständig revidierten Städtebauplans. Die neuen Flucht- und Niveaulinien des Plans von La Chaux-de-Fonds wurden von 1854 bis 1859 unter der Leitung des Kantonsingenieurs, Charles Knab, ausgearbeitet⁷: Der Knab-Plan reorganisiert die Massnahmen des Junod-Plans und gibt diesen eine «realistischere» Dimension, indem er sie den privaten Investitionen anpasst. Die Studie des Kantonsingenieurs erscheint in einem Moment, wo sich die seit 1830

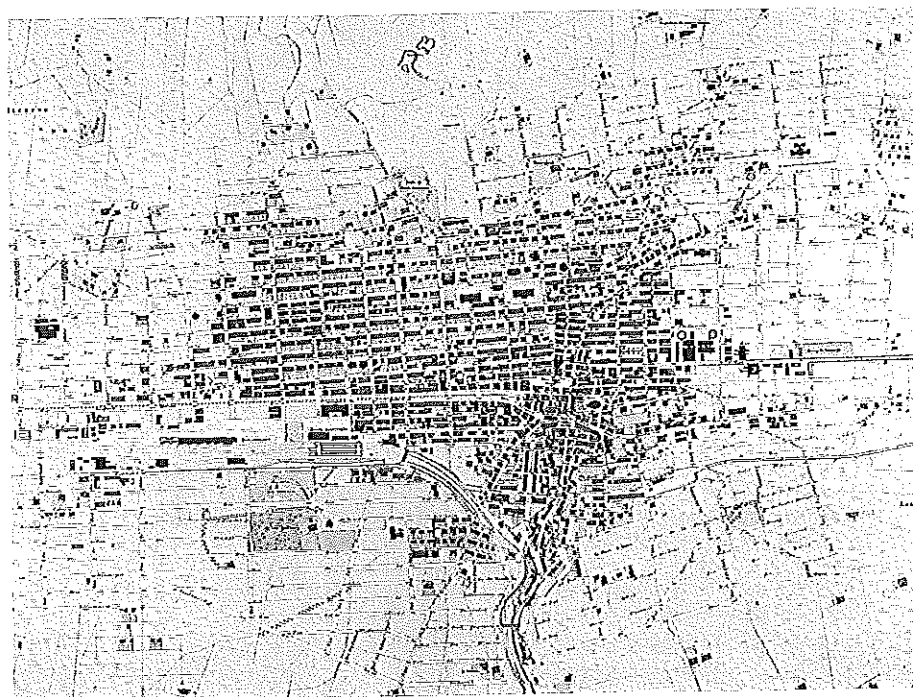
gleichmässige städtebauliche Entwicklung spürbar beschleunigt. Zwischen 1856 und 1859 entstehen jährlich im Durchschnitt 36 Häuser. In dieser Zeit wird sichtbar, dass La Chaux-de-Fonds mehr Häuser aufweist als Neuenburg.

Der Knab-Plan schlägt ein Stadtsystem vor, das bis zum 1. Weltkrieg gültig bleibt. Den Strassenraster des Junod-Plans ersetzt er durch einen Gebäuderaster. Das in den Hang gestellte und von Strassen umrahmte «massif» bildet das Grundelement. Der Plan von 1794 hatte dafür eine erste Kodifizierung gebracht. Von jetzt an jedoch systematisieren die «massifs» die Überbauung des Hangs und bestimmen das Stadtprofil. Das wichtigste Stadterweiterungsgebiet liegt am Abhang der Endroits, wo das grosse Besitztum an Weideland sich für die Parzellierung anbietet. Es ist zu bemerken, dass der Knab-Plan mit seinem Raster über die Grenzen des Junod-Plans hinausgeht. Der Hang organisiert von oben nach unten den Wechsel von Strasse und Baukörper nach einem dreiteiligen Rhythmus: Strasse im Norden – Baukörper – kleine Grünfläche im Süden. Diese Organisationsweise war oberhalb der Grande-Rue seit ca. 1800 aufgetreten. Sie wird nun systematisch für die Bürgerhäuser wie für die Mietskasernen angewendet. Im Gebiet der Endroits hatte Junod Längsstrassen mit einer theoretischen Breite von 50 Fuss (15 Meter) und Querstrassen von 30 Fuss (9 Meter) gezogen. Der Knab-Plan überarbeitete dieses Muster und setzt die Tiefe der Parzellen fest. Eine einfache Tiefe in der Grössenordnung von 25 Meter steht einer doppelten Tiefe in der Grössenordnung von 40 bis 60 Meter gegenüber. Die Querstrassen, denen der Junod-Plan einen untergeordneten Rang zugewiesen hatte, werden so verbreitert, dass sie im Prinzip den Längsstrassen entsprechen.

Die Geschmeidigkeit der Stadtstruktur überrascht. Je nach einfacher oder doppelter Tiefe belegen die Rechtecke der Parzellierung ein oder zwei parallele «massifs». Die grossen Rechtecke können verschieden verwendet werden. Die einen werden dem Wohnungsbau zugewiesen; andere sind für die Einrichtung technischer oder öffentlicher Anlagen reserviert. So belegen die Place du Sentier und das erste Gaswerk praktisch die gleich grosse



6 La Chaux-de-Fonds, Baulinienplan, erstellt am 1. März 1887 durch das städtische Bauamt / Plan «avec les alignements et nivellements fixés, dressé au 1er mars 1887 par la direction des Travaux publics»



7 La Chaux-de-Fonds, Plan erstellt am 1. Oktober 1908 durch das städtische Bauamt / Plan «dressé par la Direction des Travaux publics le 1er octobre 1908»

Grundfläche; das gleiche Rechteck umschreibt die beiden zwischen den Rues de l'Industrie, du Sentier und de Saint-Hubert gebauten «massifs». Diese Anpassungsfähigkeit ist das Resultat eines entschiedenen Empirismus. Keine Spur von «Idealstadt». Bauliche Gewohnheiten seit dem beginnenden 19. Jahrhundert wie Baufluchten, Freistellen der «massifs», orthogonale Kreuzung der Strassen sind die Zeichen eines Städtebaus im Geiste des Brücken- und Strassenwesens; die

Massnahmen zielen auf den Schutz vor Schnee und Feuer. Die Macht der Feuerwehr ist wichtiger als die Existenz der Architekten selbst.

Bezieht sich der Plan von La Chaux-de-Fonds auf die Idealvorstellung einer Stadt en pente au soleil de midi, wie sie Docteur B. C. Faust 1824 vorgeschlagen hat? Es fehlt nicht an Analogien, doch fände man diese auch leicht anderswo, vornehmlich im Plan der einzigen Neuenburger «Idealstadt»: Henripolis. Dieser Entwurf aus dem ersten

Drittel des 17. Jahrhunderts⁹ enthält das Prinzip des *Stadtkreuzes*, der «massifs» in Streifenform und der Eingliederung von öffentlichen Plätzen in die orthogonale Stadtstruktur.

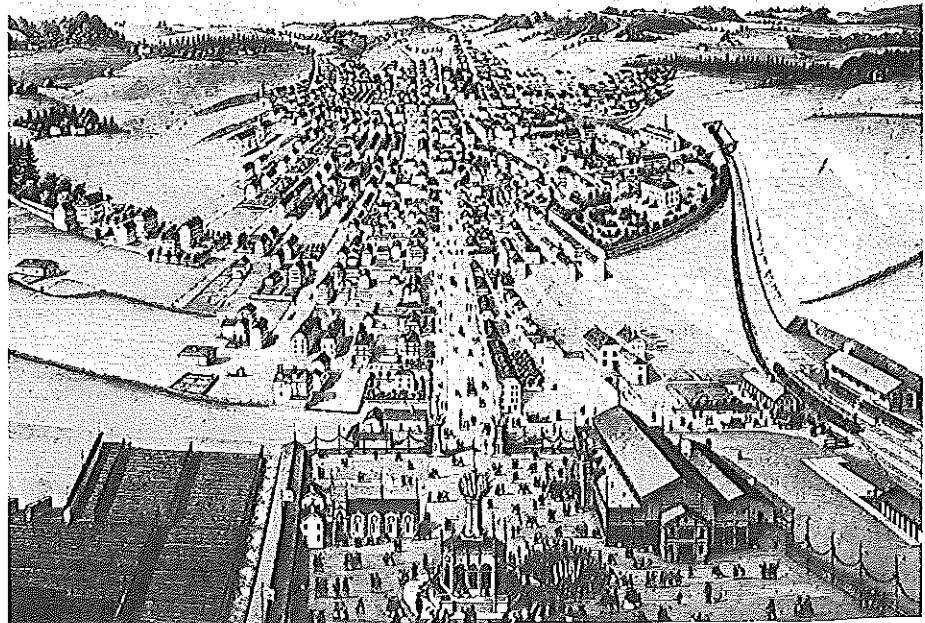
Eine lineare Stadtmitte

Man könnte hier eine Periode von einem Dritteljahrhundert isolieren, die unmittelbar auf die Annahme des Knab-Plans folgt und in der sich die Hauptmerkmale der städtischen Topographie La Chaux-de-Fonds' herausbilden. Es handelt sich um die Zeit zwischen 1857, dem Jahr der Einführung der Eisenbahn und 1888, als die «Fontaine monumentale» an der Rue Léopold-Robert eingeweiht und die Gemeindeorganisation umgebildet werden.

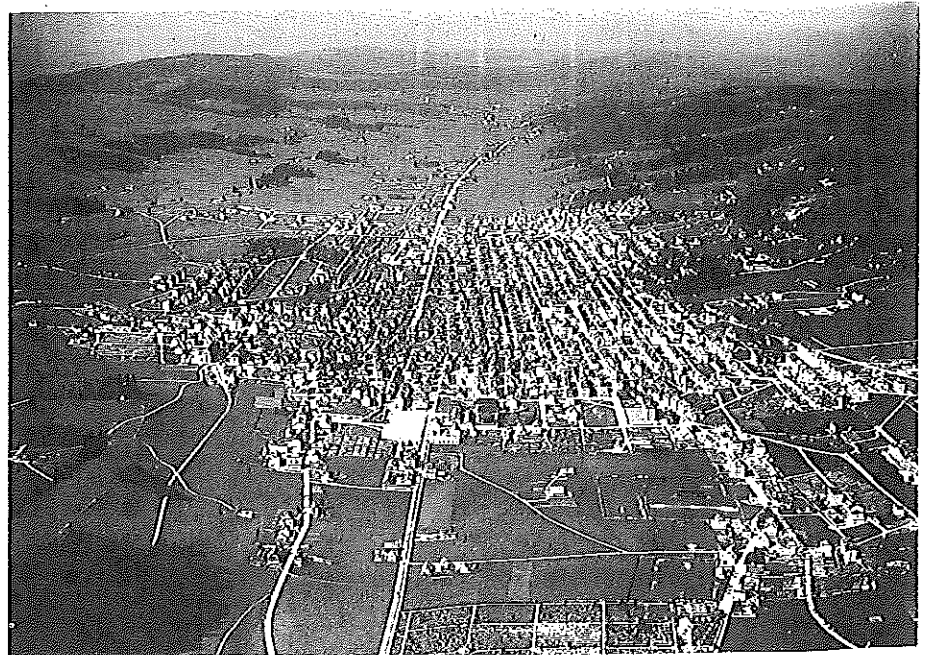
Die Gemeinde hat 1855 die Abgabe von Steuern eingeführt. Das erlaubt ihr einerseits, mit der Eisenbahn zu spekulieren, andererseits durch verschiedene Strategien die schwankende Lage ihrer Finanzen in die Hand zu bekommen.¹⁰ Die Gemeindeverwaltung verstärkt ihre Macht, indem sie stufenweise eine Infrastruktur errichtet, die die industriellen Betriebe bedient. Es entstehen Gebäude, die auf die Präsenz der Schulen, und hier besonders des technischen Unterrichts hinweisen, so zum Beispiel das Collège industriel oder die Ecole d'horlogerie.

1857 lenkt die Einweihung der Eisenbahnlinie die weitere Entwicklung der Stadt in eine entscheidende Richtung. Der Bahnhof kommt an die südöstliche Peripherie zu stehen. Dies provoziert die Ausdehnung der Stadtstruktur in der Längsrichtung. Der Knab-Plan hatte die Lage der Eisenbahn zwar nicht ignoriert, ihr aber eine bloss marginale Bedeutung zugewiesen. Der Anlass des Eidgenössischen Schützenfestes 1863 macht eine Entwicklung deutlich, die ein Zeichner in aufschlussreicher Weise darstellt: Die Stadt zielt gegen Süd-Osten, und die Grande Rue, die kurz vor dem Anlass auf den Namen Léopold-Robert umgetauft wurde, wirkt wie ein Pfeil. Der Schwung dieser Strasse findet seine Wiederholung in der Eisenbahnlinie. Diese Entwicklung in eine Richtung setzt sich von der früheren Konvergenz zum Stadtkreuz ab.

So entsteht eine aus der Achse verschobene und dezentrierte Verbindung zwischen dem Bahnhof und dem alten



8 La Chaux-de-Fonds, Vogelschau von Südwesten während dem Eidgenössischen Schützenfest 1863 / Vue à vol d'oiseau pendant le Tir fédéral de 1863, Lithografie von Heinrich Siegfried



9 La Chaux-de-Fonds, Luftaufnahme von Nordosten von Walter Mittelholzer, um 1930 / Vue aérienne, de Walter Mittelholzer, vers 1930

Stadtkern. Die Behörde zieht nach und nach die Konsequenzen aus dieser neuen Situation. Die Rue Léopold-Robert wird zur Visitenkarte der Stadt. Das ländliche Bild einer Art Faubourg an der Strasse nach Le Locle wird zunehmend korrigiert. Die Strasse wandelt sich zur Avenue. Dieser Übergang erfolgt in den Jahren 1887/88.

Parallel zu dieser Umwandlung erfolgt eine breite Kampagne im Sektor der Wasserversorgung: Fassung, Her-

leitung und Verteilung des Wassers aus der Areuse.¹¹ Die neue Wasserversorgung impliziert die gleichzeitige Restrukturierung des Abwassersystems. Zwischen 1886 und 1888 erbaut, führt die neue grosse Sammelleitung durch die Rue Léopold-Robert¹², die durch die Verdoppelung der Fahrbahn, die Pflanzung einer Baumreihe in der Mitte und die Anlegung breiter asphaltierter Trottoirs zur Avenue emporsteigt. 1888 wird gleichzeitig die Einweihung der Fontaine monumentale, der Ave-

nue Léopold-Robert und eines neuen Feuerwehrbataillons gefeiert.¹³

Eine kommende Metropole?

1888 entspricht die Einsetzung der heutigen Gemeindeordnung dem Beginn einer Periode intensiver architektonischer Tätigkeit; diese Periode reicht bis zum 1. Weltkrieg. Zwischen 1890 und 1910 werden um die 1200 Gebäude errichtet.

Überprüft man die Tabelle der Gemeindecinkünfte 1890 bis 1901, dann wird man feststellen, dass diese nicht mehr auf das Steuerprodukt beschränkt sind; die Gemeinde verfügt über andere Einkünfte, deren wichtigste Quelle ihre industriellen Betriebe sind. Die Steuern bleiben jedoch der wesentliche Faktor für die Gemeindecinkünfte; wenn dessen Produkt in dieser Periode zunimmt, ist dies eher der Zunahme der versteuerbaren Vermögen als der Erhöhung des Steuerfusses zuzuschreiben. Diese Vermögen, die 1890 auf 82,5 Millionen geschätzt werden, erreichen 1901 134 Millionen. Auch die Ressourcen folgen einer aufsteigenden Kurve und vermehren sich in diesem Zeitraum von 11 Jahren von 6,5 auf 9,5 Millionen¹⁴. Diese Feststellung erklärt, warum die Gemeindeverwaltung in der Lage ist, bei der Ausweitung der technischen Infrastruktur eine entscheidende Rolle zu übernehmen. Das Unternehmen der industriellen Betriebe wächst mit der Einführung der Elektroenergie, die die Einrichtung von drei Zentralen und von zwei Transformatorenanlagen bedient. Es folgen sich zwei Arbeitsphasen, die erste von 1894 bis 1897, die zweite von 1905 bis 1909.¹⁵ Die Einführung der

Elektrizität beschleunigt die Mechanisierung der Uhrenmanufaktur und vervielfacht die Betriebe jeglicher Grösse. Die *Chambre suisse de l'horlogerie*, die die Interessen aller Fabrikanten in der Schweiz sammelt, lässt sich 1900 in La Chaux-de-Fonds nieder. *La Chaux-de-Fonds, Metropole der Uhrenindustrie*, proklamiert eine Broschüre, die von der Société des fabricants de l'horlogerie herausgegeben wurde.¹⁶

In welchem Masse spiegelt die Stadt diesen Slogan? Auffallende Züge, die dem Modernismus des 1. Jahrzehnts in unserem Jahrhundert entsprechen, fehlen keineswegs, vornehmlich was das erhöhte Profil bestimmter Gebäude betrifft. Aber nur in der Umgebung der Avenue Léopold-Robert, nahe beim Bahnhof, hat sich die Stadtlandschaft in homogener Weise modernisiert. Der erste Abschnitt von 1888 mit einer Grundfläche von ca. 30 auf 300 Meter hat sich in die Richtung der Gemeinde les Eplatures, ausgedehnt, die 1900 eingemeindet wird. Die Anlage des Elektrizitätswerkes an der südwestlichen Peripherie hat die Avenue in ihrer Länge vervielfacht. In der Sprache des Volkes zieht sich der Name Léopold-Robert zu *Pod* zusammen; «Le Pod» bezeichnet die Avenue selber. Durch falsche Etymologie zu Podium geworden, kristallisiert diese Achse das architektonische Bild einer linearen Stadtmitte, die auf den tertiären Bereich ausgerichtet ist. Dem östlichen Pol der Fontaine monumentale steht im Westen nichts gegenüber: hier fasert die «Metropole» ins Weideland aus, in Richtung Vereinigte Staaten.

«La Chaux-de-Fonds breitet der Sonne seine roten, symmetrisch angeordneten und in amerikanischer Art

gebauten Dächer aus.»¹⁷ Wenn die Publizisten auf Amerika verweisen, auf den Kontinent der mit dem Sturm aufs Gold und mit dem Handel der Einwanderer verbunden ist, dann hat dies seinen Grund darin, dass sich die Stadt bis in weite Fernen zu Märkten trägt. Die orthogonalen Quartiere der Endroits oder der Près de la Ronde rufen nicht im Entferntesten das Bild der amerikanischen Strassen in Erinnerung. Die Stadtpläne von Philadelphia oder von Manhattan zeigen Baublöcke, La Chaux-de-Fonds entwickelt die «massifs» und betont die Längsachsen. Der Bezugs- und Koordinationswert der Querstrassen ist sehr begrenzt, für den Fremden sogar verwirrend. Das Collège primaire, das Collège industriel und das Collège de l'abeille sind als Ausnahmefälle so gerichtet, dass sie für vier von diesen zu monumentalen Raumabschlüssen werden. Diese Gebäude tragen dazu bei, das Bild der Stadt zu verdichten. Andererseits führen sie auch ein blockierendes Element in die Stadtstruktur ein. Das Prinzip des monumentalen Strassenabschlusses selbst scheint dieser kontrollierten und empirischen Ausdehnung als «offene Stadt» entgegenzustehen. Sind die Grenzen für eine Ausdehnung der Stadt zwischen 1910 und 1920 nicht durch Voraussetzungen bestimmt worden, die zum guten Teil der Stadtbehörde und den politischen Parteien entgehen: Störungen in Angebot und Nachfrage auf dem internationalen Uhrenmarkt, Überproduktion, Weltkrieg, Depression?

(Übersetzung: Heinrich Helfenstein)

Anmerkungen

Bei diesem Beitrag handelt es sich um eine stark gekürzte Fassung des Kapitels «La Chaux-de-Fonds – Städtebauliche Entwicklung» aus dem *Inventar der neueren Schweizer Architektur, Band 3*, Bern 1982, S. 142–151 (2.1–2.4). Der Abdruck erfolgt mit freundlicher Genehmigung der Schweizerischen Gesellschaft für Kunstgeschichte.

¹ Jean François Bergier, *Naissance et croissance de la Suisse industrielle*, Bern 1974, p. 71.

² Jean Courvoisier, *La Chaux-de-Fonds: Les monuments d'art et d'histoire du Canton de Neuchâtel, III* (1968), p. 334. Zum Brand von 1794 siehe F.A. Delachaux, notai-

re, *L'incendie du 5 mai 1794, La Chaux-de-Fonds 1894*, p. 23.

³ Jean Courvoisier, op. cit., p. 329–361.

⁴ E. Moser, *Tableau de la population de La Chaux-de-Fonds 1944, La Chaux-de-Fonds 1944*, p. 72–74.

⁵ Jean Courvoisier, op. cit., p. 335 f.

⁶ Henri Bühler, *Abrégé de l'histoire de La Chaux-de-Fonds, La Chaux-de-Fonds 1944*, p. 46.

⁷ Diese Notiz findet sich zu Beginn des Dokumentes Chaux-de-Fonds, Ire section, Plan d'alignements, sanctionné le 1er février 1859. Archives du service de l'urbanisme, Ville de La Chaux-de-Fonds.

⁸ Marc Emery, *Notes sur l'urbanisme de La Chaux de Fonds, mémoi-*

re dactylographié, septembre 1978, Département d'architecture, BPF Lausanne, p. 3. Der Plan des Dr. Faust ist ohne Kommentar publiziert in E.A. Gutkind, *Urban Development in Central Europe*, New York, London 1964, p. 224, fig. 96.

⁹ Jacques Béguin, *Urbanisme*, Neuchâtel 1948, p. 73–76; Jean Courvoisier, op. cit., p. 80.

¹⁰ André Staedler, *Les finances, La Chaux-de-Fonds 1944*, p. 82 f.

¹¹ Louis Petitmermet, *La question des Eaux de La Chaux-de-Fonds*. In: *Die Eisenbahn* 6 (1877), p. 137–140; 147 f.; 8 (1878) p. 154.

¹² E. Tissot, *L'administration de la commune de La Chaux-de-Fonds, La Chaux-de-Fonds 1902*, p. 27, 75. – André Stalder, *Le réseau*

d'égouts et son exutoire, La Chaux-de-Fonds 1944, p. 113.

¹³ Corps et Société des sapeurs-pompier, *La Chaux-de-Fonds 1944*, p. 126.

¹⁴ André Stalder, *Les finances ...* zit., p. 84 f.

¹⁵ *Schweiz. Bauzeitung* 25 (1895), p. 141 f., 152–156, 166–169. – Tissot, op. cit., p. 85. – Les installations électriques de La Chaux-de-Fonds, Haefeli & Fils éditeur, La Chaux-de-Fonds 1909. – *Le Service électrique, La Chaux-de-Fonds 1944*, p. 148–159.

¹⁶ Zitiert nach Jacques Cornu, *Le Patronat horloger, La Chaux-de-Fonds 1944*, p. 234.

¹⁷ *L'éducation en Suisse*, annuaire des écoles, universités, pensionnats, Genève 1914, p. 381.